

# Unser Stephansdom

UNSER  
STEPHANSDOM

Nr. 90 / DEZEMBER 2010

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN

## EIN FINGER, DER ZUM HIMMEL WEIST...

St. Stephan besitzt zwar vier Türme, aber der Turm, der gewissermaßen allein für sich als der „Steffl“ dasteht, ist der hohe Südturm. Er war von Anbeginn an etwas Besonderes: Darum gab es im alten Wien auch die Sage vom Teufel, der extra den Kahlenberg bestieg und Wind, Regen und Hagel befahl, den hohen Turm zu zerstören, damit er den Menschen nicht länger den Weg zum Himmel weisen könne. Dass es ihm Gottlob nicht gelungen ist, das können wir heute noch sehen: Der hohe Turm steht immer noch, schöner denn je, im Herzen der Stadt und zeigt uns den kürzesten Weg in den Himmel. Er ist, ähnlich anderen Türmen europäischer Kathedralen, wie der aus Czernowitz stammende deutschsprachige jüdische Lyriker Paul Celan so wunderbar formulierte, wie *„ein goldener Nagel, durch den der Himmel an der Erde befestigt ist“*.

Auch in der Malerei spielt der hohe Südturm oft eine wichtige Rolle: So bestimmte er, der 1433 vollendet wurde, bereits auf einem ca. 1439 entstandenen Tafelbild des so genannten „Albrechtsmeisters“ (Albrechtsaltar, heute im Stift Klosterneuburg zu sehen) die Silhouette der Stadt. Die Südansicht des Wiener Schottenaltars – der berühmte, vor 1474 entstandene Flügelaltar für das Wiener Schottenstift – zeigt das biblische Geschehen der Heimsuchung Mariens und der Flucht nach Ägypten, und das vor dem Hintergrund von Wien und St. Stephan. In Jacob Hoefnagels Wien-Ansicht aus dem Jahre 1609 erkennt man – aus der Vogelperspektive – den Dom mit seinem hohen Turm hingegen bereits deutlich als Mittelpunkt der Stadt.

So ähnlich sah wohl auch Adalbert Stifter den hohen Turm: Auf diesem hatte er als Jüngling gemeinsam mit dem Türmer oft die Nacht durchwacht und den Anbruch des Tages erwartet. Er beschrieb den Turm



der Stephanskirche als *„den Zeiger der Majestät“*, der ihr erst ihre Bedeutung gab; *„als den Stift, an dem man die Scheibe der Stadt emporheben könnte“*. In einprägsamen Bildern lässt er die Faszination erahnen, die der hohe Turm auf ihn ausübte: sein phantastischer Schatten an nebeligen Spätherbstabenden; die in klaren Mondnächten von dem glasierten Dach niederrinnenden Silberströme, *„gegen die der Turm wie ein dunkler Riese emporragt und zu dem Monde weist, welcher diese Wirkung hervorgebracht hat“*. Der Sturm, der unten Fenster zerschmettert, Tore auf- und zuschlägt und alles in Verwirrung bringt, kann ihm nichts anhaben, *„der ruhig dasteht und den Regen an sich heranpeitschen lässt“*. Adalbert Stifter beschreibt liebevoll den Turm, der auf seinen unzähligen Zierraten von unten bis oben in stiller Wintersonne tausend und tausend weiche Schneekissen lagern lässt; und der dem, der ihn bestiegen hat, ähnlich einem hohen Gebirge, *„alle Kleinheit, und wäre sie auch von ziemlicher Bedeutung“*, tief unten liegen lässt, weil *„der Blick frei und alles ins Klare gebracht“* ist.

*„Ein goldener Nagel, durch den der Himmel an der Erde befestigt ist“* – genau das ist auch die Botschaft von Weihnachten: Der Himmel ist an der Erde befestigt, Himmel und Erde sind für immer miteinander verbunden, durch ein kleines Kind in der Krippe.

Von wo auch immer wir den hohen Turm sehen können, wir sollten immer daran denken – und das nicht nur zur Weihnachtszeit – dass er uns den Ort markiert, wo wir auf wunderbare und geheimnisvolle Weise immer wieder dem menschengewordenen Gott begegnen können.

Dr. Annemarie Fenzl,  
Leiterin des Diözesanarchivs

# SÜDTURM

## RESTAURIERUNGSPROBLEMATIK UND ARBEITSTECHNIKEN



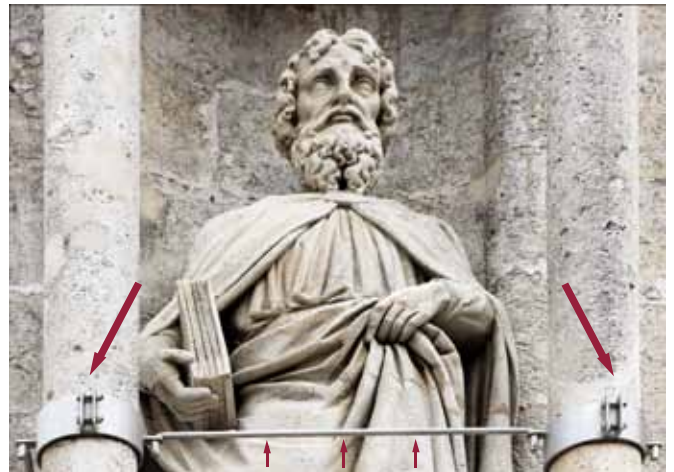
Rudolf der Stifter mit einem Dommodell mit gleich hohen, niedrigen Türmen.

Wie schon in den letzten Jahren ist auch heuer der Südturm einer der großen Schwerpunkte der Arbeit der Dombauhütte. Nachdem in den letzten Jahren die obere Hälfte des Turmes – zuletzt die Spitze mit dem vergoldeten Adler und Kreuz – wieder instand gesetzt wurde, wird aktuell der untere Teil restauriert.

Die Basis des Turmes ist zwar nicht so exponiert wie der obere Abschnitt, sie muss aber umso stabiler die gesamte Struktur tragen. Dieser Bereich, der derzeit von einem Gerüst verdeckt wird, hat eine unglaubliche Detailfülle mit

unzähligen Kreuzblumen, Fialspitzen und Krabben, die mit großem Zeitaufwand und viel Sachkenntnis restauriert werden müssen.

Der aktuell restaurierte Bereich weist verschiedenste Baumaterialien aus unterschiedlichen Bau- und Restaurierungsphasen auf. Schon beim ursprünglichen Bau wurde in ca. 20 m Höhe der Plan geändert: Schon Fertiggestelltes wurde wieder abgetragen und der Turm nach einem neuen Konzept aufgebaut. Der



Steinfigur mit neuer Sicherungskonstruktion aus Edelstahl.

ursprünglich viel niedriger geplante Turm – wie man anhand der Dommodelle aus der Zeit Rudolfs des Stifters um 1365 sehen kann – erreichte letztendlich 137 m Höhe. Die Tragfähigkeit des Unterbaus ist bei weitem ausreichend, um diese erhöhte Last zu tragen. Der Wechsel von Form, Baumaterial und Oberfläche erfordert aber eine differenzierte Herangehensweise, da die unterschiedlichen Steinmaterialien ihren spezifischen Eigenschaften entsprechend behandelt werden müssen.

Aufgrund der besonders exponierten Form und Höhe war der Turm immer von Naturkatastrophen betroffen. Die Spitze musste schon von 1514-1519 wegen Blitzschäden erneuert werden, die zerstörten Steine wurden abgeseilt und durch neue ersetzt. Dabei wur-



Die Bundesländerwappen wurden sorgfältig mit Laser gereinigt.



Steinmetzarbeiten am Gerüst – eine Krabbe wird direkt „an Ort und Stelle“ aus dem Stein gehauen.

den auch im Bereich des Doppelgiebels in ca. 25 m Höhe umfangreiche Erneuerungsarbeiten durchgeführt. Das Erdbeben von 1590, die Türkenbelagerungen, die Franzosenkriege und der 2. Weltkrieg verursachten immer wieder erhebliche Schäden und damit die Notwendigkeit, den Turm zu sanieren und Teile zu erneuern.

## Die Restaurierung im Detail

Obwohl der Turm 1433 fertiggestellt war, ist die Erhaltung nur durch dauernde Pflege, Restaurierung und Erneuerung möglich, um die Schäden, die durch Katastrophen, Gewitter, Stürme, aber auch die alltägliche Luftverschmutzung hervorgerufen werden, zu beheben.

An der Ostseite des Turmes, die derzeit nicht eingerüstet ist, erkennt man an der Oberfläche sehr deutlich den Unterschied zwischen dem oberen – schon restaurierten – Bereich und dem noch unrestituierten unteren Teil: Die schwarzen Krusten, die durch Schwefelverbindungen in der Luft an der Steinoberfläche entstehen und diesen überziehen, schädigen vor allem die dahinterliegende Substanz: Sie müssen als erstes entfernt werden.

Eine große Gefahr für den Stein entsteht durch Feuchtigkeit. Das Oberflächenwasser muss vom Stein weggebracht werden, damit es nicht eindringen kann.



Links eine gereinigte, alte Krabbe, rechts eine neu angefertigte. Die Fugen wurden mit Restauriermörtel geschlossen.

Dafür werden Gesimse mit Blech geschützt. Fugen und Risse müssen geschlossen werden. Um die Feuchtigkeit möglichst rasch wieder aus dem Stein austreten zu lassen, müssen die Oberflächen intakt und offenporig gehalten werden: Oberflächenversiegelungen können nur in speziellen Situationen dauerhaften Schutz bieten.

Der von Menschen verursachte Schadstoffgehalt in der Luft ist in den letzten Jahren merklich zurückgegangen. Jedoch stellt die Feuchtigkeit am Stein ein permanentes Problem dar, das nur am Objekt selbst behandelt und nicht durch Umweltschutzgesetze verhindert werden kann.

Die Dombauhütte bemüht sich, die typischen Schadensursachen schon im Voraus zu erkennen und zu beheben. Neben der Oberflächenreinigung und dem Schließen von Rissen gehört dazu auch das Entfernen von Pflanzenbewuchs, Vogelkot und anderen Schadstoffquellen.



Der fein ausgearbeitete Figurenschmuck am Südturm ist von Taubenkot verschmutzt.

## „Dauerbaustelle“ Dom

Die vielfältige Baugeschichte des Turmes drückt sich in der Vielfalt der Steinmaterialien aus, die so weit wie möglich erhalten werden soll. Deshalb versucht die Dombauhütte möglichst wenige Steine auszutauschen und nur Fehlstellen zu schließen bzw. in der Tragfähigkeit geschwächte Steine zu ersetzen. Kleinere Ergänzungen werden durch Antragen von Mörtel durchgeführt.

Mit dem gefestigten Untergrund können viele Fialen, Kreuzblumen und andere filigrane Details, die aus Sicherheitsgründen in den letzten Jahren abgenommen werden mussten, wieder am Turm angebracht werden, ohne die Gefahr, dass sie herunterfallen. Damit kann auch die ursprüngliche, reiche Form des Turmes wiederhergestellt werden.

Die regelmäßige Pflege hilft, die Schwere der Schäden zu minimieren und die Erhaltungsmaßnahmen möglichst gering zu halten. Auch wenn die kontinuierlichen Arbeiten an einem so alten und komplexen Gebäude aus Naturstein einen sehr hohen Aufwand erfordern und es manchmal wie eine „Dauerbaustelle“ erscheinen lassen.

Arch. DI Wolfgang Zehetner, Dombaumeister



Algen, Moose, Flechten, aber auch kleine Bäumchen sprengen mit ihren Wurzeln die Steinspalten.



Eine kleine Fiale – unter deren schwarzer Kruste die Sandsteinoberfläche sehr stark verwittert ist.

*Der Vorstand und das Team vom  
Verein „Unser Stephansdom“  
wünschen allen Spendern und Sponsoren  
ein schönes, friedliches Weihnachtsfest!*

*... Jesus sagt uns immer wieder, dass ihm den Weg zu bereiten bedeutet, dem Anderen, dem Nächsten, wer immer es ist, eine helfende Hand zu reichen, damit dieser sich in der Verwirrenheit unserer Zeit zurechtfinden kann. ... Im Widerschein der weihnachtlichen Tage kommt die Antwort auf alle Fragen aus der Krippe von Bethlehem. Es ist eine Botschaft der Freude ...*

*† Kardinal König*

## DIE STEPHANSDOM-UHR EIN BESONDERES WEIHNACHTSGESCHENK



Diese einmalige Uhr mit einem Originalstein des Domes aus der Zeit der Domweihe (1147) ist gegen eine Spende von € 47,- erhältlich.

Mineralglas; Quarzlaufwerk; Edelstahlboden nickelfrei; 3 atm wasserdicht; Lederarmband.

Echtheitszertifikat und Garantie.

**Bestellungen:** Verein „Unser Stephansdom“  
+43 1 513 76 48, [www.stephansdom.at](http://www.stephansdom.at)



## Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:  
„Unser Stephansdom“ – Verein zur Erhaltung des Stephansdoms  
1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/51 552-3746  
Internet: [www.stephansdom.at](http://www.stephansdom.at) E-Mail: [office@stephansdom.at](mailto:office@stephansdom.at)

Grundlegende Richtung des Mediums:  
Rettung des Stephansdoms: Mittel aufzubringen, die der baulichen  
Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.

Verantwortlich: Doris Feldbacher, Generalsekretärin  
Redaktion: Peter Rabl

Beiträge: Dr. Annemarie Fenzl, Arch. DI Wolfgang Zehetner  
Fotos: Mag. Roman Szczepaniak  
Grafik: Mag. Roman Szczepaniak

Druck: Druckerei Seitz GmbH

Auflage: 76.000  
ZVR 548965601

Erscheinungsweise: viermal jährlich  
Spendenkonto: PSK 90.000.900

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

IBAN: AT12600000090000900 / BIC: OPSKATWW

Post: GZ02Z031344M

DVR-Nr. 0578355

UNSER  
STEPHANSDOM